

Kölnische Rundschau, 17-10-2019

Neue Bücher aus Köln: Schauergeschichten, Alltagstipps, Historisches

Schaurig ist's, durch Köln zu gehen

Kurzgeschichten Literarische Reisen zu den gruseligsten Orten der Domstadt



Auch auf den Melatenfriedhof führt eine der literarischen Reisen zu Kölner Gruselorten.

Foto: Gmeiner Verlag

Von Susanne Schramm

Ja. Die Stadt ist zum Fürchten. Aber hier geht's weder um die Parkplatzmisere, noch ums tägliche Verkehrschaos oder um solche Millionengräber wie Oper und Schauspielhaus. „Die gruseligsten Orte von Köln“ erzählt Schauergeschichten im althergebrachten Sinn. Sie handeln von Gemäuern, in denen es spukt, Gegenden, die nicht geheuer sind, Plätzen, auf denen ein Fluch lastet. Den zwölf Autoren (acht davon Kölner) ist das Böse bestens vertraut. Sie alle schreiben Krimis.

Teils von Legenden oder Tatsachen inspiriert, teils frei erfunden, lassen sie ihrer Fantasie freien Lauf. So trifft in Isabella Archans „Spinne und Kreuz“ Softie Bernd in St. Ursula eine E-Mail-Bekanntschaft, die super aussieht. Aber warum sagt sie so seltsame Sachen? In „Die Toten vom Bruch“ beschwört Michael Schreckenbergr die Geister jeder Männer herauf, die 1288 bei Worringen ihr Leben ließen. „Der Messdiener“ (Elke Pistor) und „Tod im Weckschnapp“ (Andreas Schnurbusch) greifen Sagen auf, die im Dom oder im Kunibertstürmchen spielen.

Während „Geh sterben“ von Regina Schleheck die Hexenverbrennungen auf Melaten in die Moderne überträgt, macht Jutta Wilbertz die Poller Wiesen erneut zum Mordplatz. Anerkannt gruselige Orte wie die Villa Fühligen (Christina Bacher: „Mein eigen Fleisch und Blut“) wetteifern mit fiktiven wie dem Dom Hotel (Tatjana Kruse: „Der Mumienmörder“).

Gegen Ende werden die mal mythischen, mal mystischen, mitunter auch sehr schwarzhumorigen Geschichten immer besser. Lutz Kreuzers „Die Blüte der Erinnerung“ führt anrührend zurück in die NS-Zeit, wo ein junges Mädchen Zeugin einer Hinrichtung unweit des Ehrenfelder Bahnhofs wird. „Die Sache“, die einen alten Mann einen Bogen um einen Spielplatz wie den in Zollstock machen lässt, scheint klar. Aber das Grauen, das Michaela Grünig so subtil beschreibt, wohnt nicht hier, sondern in der Seele. Leon Sachs nimmt in „Der Messias und Margalit“ in der Synagoge an der Roonstraße die Bibel spektakulär beim Wort. Das Highlight der Sammlung: Angela Eßers „Der Friedhof der schönen Dinge“. Manchmal, wie hier der Hohlraum der Deutzer Brücke, sind Orte nicht gruselig durch das, was geschah, sondern das, was geschehen könnte. Ganz zufällig.

Lutz Kreuzer/Uwe Gardain (Hrsg.): Die gruseligsten Orte in Köln. Schauergeschichten. Gmeiner Spannung. 249 S. 12 Euro.

<http://www.rundschau-online.de/>